universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Strafrechtsfälle für Studierende

Stooss, Carl

Wien [u.a.], 1906

Textblock

urn:nbn:at:at-ubi:2-12257

1.

Marie, ein Mädchen von 13 Jahren, entwendete der Dame, bei der ſie im Hauſe aushalf, eine Banknote von 100 Kronen. Marie brachte das Geld ihrer Mutter, die ſich in Not befand, und ſagte ihr, ſie habe das Geld gefunden. Die Mutter verbrauchte das Geld im Haushalte.

2.

Wenzel und Joſef kamen überein, ſie wollen ſich gegenſeitig Finger abhacken, damit ſie aus der Zwangsarbeitsanſtalt entlaſſen werden. Joſef hieb dem Wenzel in der Tat drei Finger der linken Hand ab.

3.

Am 30. November 1897 ſchlug eine Volksmenge auf dem Wenzelsplatze in Prag die Fenſter eines Palaſtes ein. Es fielen Scherben auf die Straße. Man glaubte, es ſei eine Flaſche aus einem Fenſter auf das Volk geworfen worden. Eduard erſuchte einen Wachmann, dies zu unterſuchen. Der Wachmann lehnte es ab. Erzürnt erwiderte Eduard: „Es iſt ſchon recht; mögen ihm's die Leute zerſchlagen! Sie wiſſen doch, daß man Ihnen in Eger nicht einmal zu eſſen gab.“ Einige junge Leute begrüßten dieſe Worte mit dem Rufe: Slava! Sie ſagten: „Der verſteht zu reden!“

4.

Franziska hat aus einem Koffer, der auf dem Dachboden des Hauſes aufbewahrt wurde, Kleider entwendet. Um den Diebſtahl zu verdecken, zündete ſie die Sachen, die im Koffer zurückgeblieben waren, an; dann ſchloß ſie den Koffer zu. Sie dachte, das Feuer werde im Koffer verglimmen. Das Feuer griff jedoch weiter und zerſtörte das Dach des Hauſes.

5.

Bernhard in Krakau fragte den Kaufmann Bär in Tarnopol auf einer Korreſpondenzkarte: „Wie fällt die Hopfenernte aus?“ Bär ſchrieb darunter: „Sie wird ſehr gut.“ Auf die andere Seite der Karte ſchrieb er: „Adreſſat verreiſt, unbekannt wohin.“ Bär legte die Karte auf die Poſt; ſie wurde nach Krakau zurückgeſandt. Die Poſt in Krakau ſtellte ſie dem Aufgeber Bernhard zurück. So hat die Poſt die Antwort des Kaufmannes Bär unentgeltlich dem Bernhard übermittelt.

6.

Zwiſchen der Schale und den Balken der Wage, die ein Kaufmann in ſeinem Geſchäfte brauchte, fanden ſich kleine Metallſtücke. Der Kaufmann hatte ſie liſtig hineingelegt. Es iſt nicht feſtgeſtellt, daß der Kaufmann die ſo beſchwerte Wage ſchon gebraucht hatte.

7.

Bei einem Aufzug von Sozialiſten trug Wilhelm eine rote Fahne voran. Ein Oberwachmann forderte Wil-

helm auf, die Fahne herauszugeben. Als der Wachmann die Fahne ergreifen wollte, ſagte Wilhelm: „Ich gebe Ihnen die Fahne nicht heraus; gehen Sie weg, ſonſt fließt Blut.“ Nun ſcharten ſich die Sozialiſten um ihren Fahnenträger.

8.

Joſef und Albert kamen im Wirtshauſe miteinander in Streit. Joſef warf im Zorn einen Seſſel gegen Albert. Er traf unglücklicherweiſe das Auge Alberts; die Hüllen des Auges riſſen, das Auge erblindete. Die Sachverſtändigen erklärten, es komme wohl ſelten vor, daß durch einen Wurf mit dem Seſſel gerade das Auge getroffen werde; wenn dies aber geſchehe, ſo ſei es nicht auffallend, daß die Hüllen des Auges reißen.

9.

Peter und Felix ſtiegen über den Zaun einer ländlichen Beſitzung; ſie ſchoben den inneren Verſchluß der Küchentür weg und drangen in die Mädgekammer ein. Die Mägde nahmen aber den ihnen zugedachten Beſuch nicht an. Die Burſche zogen nun den Schlüſſel aus der Küchentür und verſteckten ihn in der Dachrinne, um ſich den Zutritt zu der Mägdekammer für ſpätere Beſuche zu ſichern. Der Schlüſſel hat zwei Kronen gekoſtet.

10.

Johann war beſchuldigt, am 30. November zwiſchen 9 und 10 Uhr abends einen Diebſtahl verübt zu haben. Er war wirklich der Täter. Er leugnete aber und berief ſich darauf, er habe am 30. November den ganzen

Abend bei den Eheleuten Kummer zugebracht. Johann habe jedoch die Eheleute Kummer nicht am 30., sondern am 24. November beſucht. Er redete den alten Leuten ein, er ſei am 30. November bei ihnen geweſen, und überzeugte ſie davon. Die Eheleute Kummer bezeugten vor Gericht in gutem Glauben, Johann habe am 30. November den Abend von 8 Uhr an bei ihnen zugebracht, er habe ſie erſt nach 11 Uhr verlaſſen.

11.

Johann und Friedrich planten einen Diebſtahl bei Müller, der in Grinzing ein abgelegenes Häuschen bewohnt. Um ihn wegzulocken, telegraphierten ſie: „Müller, Grinzing. Erwarte Dich heute abend. Roſa.“ So heißt ein Mädchen, mit dem Müller verkehrt. Johann und Friedrich ſchlichen an jenem Abend um das Haus Müllers herum. Sie überzeugten ſich jedoch, daß Müller zu Hauſe ſei. Nach längerem Warten entfernten ſie ſich.

12.

Ein Spenglergehilfe wollte einmal radfahren. Da das Magazin des Meiſters verſchloſſen war, ſo ſprengte er, raſch entſchloſſen, das Schloß auf und nahm ein Fahrrad heraus. Auf der Fahrt brach ein Pedal des Rades und das Kugellager wurde beſchädigt. Der Gehilfe brachte das Rad in das Magazin zurück. Die Reparatur des Rades koſtete 13 Kronen.

13.

Anna verlangte in einem Geſchäfte für vier Kronen Mehl. Der Gehilfe Paul, durch den ſie ſich bedienen ließ,

übergab ihr die Ware und einen Zettel für den Kaſſier: „Mehl: 4 Kronen.“ Anna bezahlte dieſen Betrag an der Kaſſe. Das Paket enthielt jedoch nicht Mehl, ſondern Kaffee im Werte von 40 Kronen. Anna hatte es mit Paul ſo verabredet.

14.

Ein Bauer verkaufte dem Blau auf dem Markte eine Kuh um 100 Kronen und 95 Heller. Blau bezahlte dieſen Betrag. Der Bauer erſuchte Blau, die Banknoten einen Augenblick zu halten, damit er die Heller nachzählen könne. Nach dem Zählen vergaß der Bauer, der angetrunken war, die Banknoten und ging weg. Als er die Banknoten vermißte, war Blau verſchwunden. Endlich fand der Bauer den Käufer und forderte ihm die Banknoten ab. Blau erklärte, er habe die Kuh bezahlt. Als ein Zeuge des Handels die Angaben des Bauers beſtätigte, gab Blau die Banknoten heraus.

15.

Ein Bauer bemerkte einen Fremden in der Nähe eines Hauſes. Als er auf ihn zuging, floh der Mann und warf ein Bündel weg. Der Bauer ſchöpfte Verdacht; er eilte dem Flüchtigen nach und hielt ihn an. Als der Bauer den Fremden nicht freigab, zog dieſer eine Feile aus der Taſche und drohte dem Bauer, er werde ihn mit der Feile ins Auge ſtechen, wenn er ihn nicht freilaſſe. Der Bauer erſchrak und ließ den Mann laufen. In dem Bündel, das der Mann weggeworfen hatte, fand der Bauer ein friſchgetötetes Huhn ſeines Nachbars.

16.

Wer Seife aus der Fabrik Mori kauft, findet in der Verpackung gelegentlich ein Geldstück, hin und wieder sogar ein Goldstück. Die Aussicht, mit der Seife eine Beigabe in Geld zu erhalten, hat den Absatz der „Kronen-Seife" stark vermehrt. Die Konkurrenten Moris haben den Staatsanwalt gefragt, ob er diesem Treiben ruhig zusehe.

17.

Bei einem Auflauf forderte ein Sicherheitswachmann den Alois auf, sich zu entfernen. Alois antwortete dem Wachmann, er habe ihm nichts zu schaffen, er gehe, wann er wolle. Mit diesen Worten entfernte sich Alois.

18.

Ein Postmeister steckte zwei versiegelte Geldbriefe im Betrage von 4000 Kronen zu sich. Er verließ heimlich seinen Dienstort und öffnete die Briefe unterwegs. Nach einigen Tagen kehrte er zurück, stellte sich der Postdirektion und übergab ihr die Briefe mit dem Gelde.

19.

Müller steht in dem Rufe, er verstehe es, „verneidetes" Vieh zu kurieren. Mehrere Bauern ließen ihr Vieh, das sie für „verneidet" hielten, durch Müller behandeln. Müller verordnete Brotkügelchen, die mit Weihwasser besprengt seien. Ein Bauer bezahlte 60 Kronen für die Behandlung.

20.

Der Schloſſermeiſter Albert hat bei einem Straßenübergang eine alte Frau mit ſeinem Rad überfahren; ſie iſt am Körper verletzt worden. Die Frau zeigte den Meiſter an. Vor Gericht erſchien der Lehrling Wilhelm als Angeklagter. Er ſchilderte den Vorgang bis in alle Einzelheiten. Er gab zu, die Frau umgeſtoßen zu haben, aber er habe rechtzeitig das Warnungszeichen gegeben.

Die Frau erklärte als Privatbeteiligte: „Ja, geläutet hat er, aber wie ich ſchon gelegen bin. Aber er war es nicht, es war ſein Meiſter.“

Richter: „Sind Sie es alſo oder ſind Sie es nicht?“

Angeklagter: „Ich bin es alſo nicht. Der Herr hat mir geſagt, ich ſolle hingehen.“

21.

Die Preßpolizeibehörde hatte eine Nummer der Arbeiterzeitung mit Beſchlag belegt. Ein Sicherheitswachmann fragte eine Frau, die Zeitungen austrug, ob ſie Exemplare der konfiszierten Nummer habe. Sie verneinte es. In ihrem Korb fanden ſich jedoch zwiſchen zwei Exemplaren der Volkstribüne 37 Exemplare der konfiszierten Arbeiterzeitung. Die Frau wußte, daß die Nummer konfisziert ſei.

22.

Die Eltern haben ihre Tochter Paula aufgefordert, „auf den Strich“ zu gehen. Der Vater drohte, ſie zu

ſchlagen, wenn ſie kein Geld nach Hauſe bringe. Paula hat eine Freundin gebeten, in einer Weinſtube nachzuſehen, ob ihr Vater dort ſei. Sie ſelbſt getraue ſich nicht, hinzugehen, weil ſie noch kein Geld verdient habe.

23.

Hunde fielen die Schafherde Peters an. Peter glaubte, die Hunde gehören dem Baſil. Er beſchwerte ſich bei dieſem. Baſil antwortete: „Erſchieße die Hunde nur.“ Er übergab ihm zu dieſem Zwecke ein geladenes Gewehr. Baſil wußte, daß es nicht ſeine Hunde ſeien; ſeine waren angebunden. Peter erſchoß die Hunde. Zu jener Zeit beſtand das Polizeigebot: „Hunde ſollen angebunden ſein. Frei herumlaufende Hunde ſollen getötet werden.“

24.

Der Grundbeſitzer Alfred kehrte am 19. November gegen Abend durchnäßt von der Jagd heim. Er hing ſein Gewehr, das in beiden Läufen geladen war, im Wohnhauſe an einem Nagel und beauftragte ſeine Knechte Guſtav und Anton, zwei junge Leute von 15 und 16 Jahren, das Gewehr zu putzen, ſobald ſie mit ihrer Arbeit fertig ſeien. Dann ging der Herr auf ſein Zimmer, um ſich umzukleiden. Sofort ergriff der unerfahrene Guſtav das Gewehr, legte es im Scherz auf eine Magd an und rief: „Reſi, ich erſchieße dich.“ Damit ging der Schuß los und Reſi ſank tot nieder.

25.

Ein Bezirksausſchuß kaufte 12 Meterzentner Schotter. Er beauftragte einen Fuhrhalter, den Schotter auf

die Kettenerſtraße des Bezirkes zu führen. Er übergab ihm 12 Anweiſungen auf je einen Meterzentner Schotter an den Verkäufer. Der Fuhrhalter verwendete 11 Meterzentner auftragsgemäß. Die Anweiſung auf den zwölften Meterzentner verkaufte er. Den Ausfall deckte er, indem er einen Meterzentner Schotter, der dem nämlichen Bezirksausſchuſſe gehörte, der aber für eine andere Straße beſtimmt war, auf die Kettenerſtraße führte.

12.

Robert brachte ſeiner Mutter zwei Rehe, die er gewildert hatte. Die Mutter bereitete das Wildbret zu und aß mit ihrem Sohne und einem Koſtgänger davon. Der Koſtgänger erklärte, er habe mitgehalten, weil er den gewalttätigen Robert fürchte.

27.

Die Firma Bauer hat überall Reklametafeln angebracht. Neben Bauer betreibt B. Auer ein Konkurrenzgeſchäft. Auer ließ durch einen Maler zwiſchen dem B und dem A des Namens BAUER einen Punkt einfügen, ſo daß die Reklame nun auf B.AUER hinweiſt. Bauer entdeckte dieſen Streich, der ſeinen Abſatz verringerte, erſt nach einigen Monaten.

28.

Ein Burſchenſchafter war auf dem Graben in Prag durch Stockſchläge an der Stirn und der Naſe leicht verletzt worden. Der Student begab ſich in das Polizeikommiſſariat. Im Vorzimmer ſagte ein Herr dem Stu-

denten in Gegenwart mehrerer Perſonen: „Das iſt ſchade, daß ſie Ihnen bloß die Naſe zerſchlagen haben; ſie hätten Ihnen den Kopf einſchlagen ſollen.“

29.

Xaver beſchuldigte einen Knaben von neun Jahren, er habe ihm ſeine Börſe entwendet. Die Mutter des Knaben entkräftete den Verdacht. Im Unmut über ſeinen Verluſt warf jedoch Xaver den Knaben mehrmals zu Boden, ſo daß er den linken Unterſchenkel brach. Der Knabe konnte während fünf Wochen die Schule nicht beſuchen.

30.

Ein ehrbares Mädchen begab ſich zu einem Zahntechniker, um einen Zahn ziehen zu laſſen. Auf Geheiß des Technikers ließ ſie ſich auf den Operationsſtuhl nieder und ſtemmte die Füße auf beiden Seiten gegen die Fußleiſten. Der Techniker benützte dieſe Lage der Patientin zu unzüchtigen Handlungen, die er mit der Hand ausführte. Das Mädchen wurde durch den unſittlichen Angriff derart überraſcht und verwirrt, daß ſie ihn nicht zu erwehren vermochte.

31.

Der Schleichhändler Franz mußte ſeine Wohnung verlaſſen. Da häufig Hausdurchſuchungen bei ihm ausgeführt wurden, ſo fand er für ſich und ſeine Kinder keine Unterkunft. Er irrte mehrere Tage mit ſeinen Kindern in großer Not im Walde herum. Um der Not ein Ende zu machen, erſchoß er zwei von ſeinen Kin-

dern, eines wurde ſchwer verletzt, das vierte entfloh. Franz erklärte, er habe die Tat begangen, um ſeine Kinder vor dem Hungertode zu bewahren. Das Gutachten der Sachverſtändigen ſtellte feſt, daß „Angeklagter in traurigen äußeren Verhältniſſen war, die längere Zeit auf ihn einwirkten und eine mächtige Seelendepreſſion erzeugten, welche geeignet war, ſeine Urteilsfähigkeit im höchſten Grade zu ſchwächen und zu dem Affekte der Verzweiflung führte."

32.

Der Apothekerlehrling Ludwig und ſeine Geliebte Emma beſchloſſen, gemeinſam zu ſterben. Ludwig miſchte Morphium und Cyankali in zwei Gläſer Waſſer. Jedes leerte ſein Glas. Emma ſtarb an dem Trank.

33.

In Wien bezahlt man für eine Tramwayfahrt in der engeren Zone 12 Heller, für die Fahrt in der weiteren Zone 20 Heller. Ein Journaliſt, der eine 12 Heller-Karte beſaß, fuhr über die engere Zone hinaus. Als ihn der Kondukteur darauf aufmerkſam machte, ſtieg er aus. Der Kontrolor, der dazukam, behauptete, vor einigen Tagen habe derſelbe Herr mit einer 12 Heller-Karte die Zone überſchritten. Der Journaliſt ſtellte dies beſtimmt in Abrede.

34.

Ein unerfahrenes Mädchen von 15 Jahren ſuchte eine Stelle. Eine Dame, mit der das Mädchen in der Tramway ins Geſpräch gekommen war, ſagte ihr, ſie

möge ſich bei einem alten Herrn melden, der eine Vorleſerin wünſche. Die Dame gab ihr eine Empfehlung an den Herrn mit. Als das Mädchen ſich vorſtellen wollte, empfing ſie ein eleganter Herr, der ſie in die Wange kniff und ſie zu überwältigen ſuchte. Das Mädchen ſchrie um Hilfe, ſie packte den Mann bei der Halsbinde und ſchlug ihn mit ihrem Regenſchirme auf den Kopf, bis er ſie losließ. Dann entfloh ſie. Die „Dame" war eine bekannte Kupplerin.

35.

Eduard unterhielt ein Liebesverhältnis mit der achtzehnjährigen Rebekka. Rebekka wünſchte zur katholiſchen Religion überzutreten. Sie wußte aber, daß ihr Vater es nicht zulaſſen werde. Sie entſchloß ſich, das väterliche Haus heimlich zu verlaſſen, und bat Eduard, ihr dabei behilflich zu ſein. Eduard beſorgte einen Wagen und fuhr mit Rebekka nach Lemberg; er brachte ſie zunächſt bei ſeinem Bruder, dann in einem Frauenkloſter unter.

36.

Der Fuhrknecht Kunz führte dem Kaufmann Max eine Ladung Kohlen zu. Kunz bedeutete den Trägern, ſie ſollen nicht alle Kohlen abladen. Er übergab ſodann dem Kaufmann den Lieferſchein für die ganze Ladung und dieſer quittierte. Kunz verkaufte den Reſt Kohlen um 18 Kronen und teilte den Erlös mit den Trägern.

37.

Franziska und Marie gingen am 19. Dezember bei heftigem Froſtwetter miteinander gegen die Stadt zu. Un-

terwegs wurde Franziska von Geburtswehen überraſcht. Sie blieb zurück, kauerte in dem Straßengraben nieder und gebar ein lebendes Kind. Sie ließ das Kind nackt im Straßengraben liegen, ging der Marie nach und holte ſie bald ein. Marie glaubte, Franziska habe ein Bedürfnis befriedigt. Zehn Minuten ſpäter bemerkte ein Knecht, der vorüberfuhr, das neugeborene Kind. Er übergab es einer Frau zur Pflege.

38.

Der Advokat Dr. Hirſch reichte dem Bezirksgerichte namens des Lehrlings Anton eine Privatanklage wegen Beleidigung gegen Franz ein. Der Advokat legte eine Vollmacht ſeines Klienten, der 15 Jahre alt iſt, bei.

39.

Ein Gerber hatte Lohe gekauft. Er vereinbarte mit einem Bauer, dieſer ſolle ihm die Lohe in ſeine Werkſtätte führen. Der Bauer führte jedoch einen Teil der Lohe, im Werte von 27 Kronen, in ſein Gehöfte. Er wollte ſich damit für den unzureichenden Lohn ſchadlos halten, ſagte er.

40.

Die Eheleute Wolf ſtießen den Gerichtsdiener, der die Pfändung ihres Wagens durch Anlegen des Amtsſiegels erſichtlich machen wollte, und ſchoben ihn unſanft weg.

41.

Albert und Samuel, zwei Schulknaben im Alter von 13 Jahren, warfen Steine gegen Iſolatoren des Elektri-

zitätswerkes, das zu Beleuchtungszwecken dient. Die Iſolatoren bildeten das Ziel für die Würfe. Zehn Iſolatoren ſind beſchädigt worden.

42.

Bei einem Raufhandel wollte Joſef den Anton mit einer Rudergabel treffen; der Schlag traf jedoch den Jakob, der daran ſtarb. Johann glaubte, Karl wiſſe um die Tat. Er erſuchte ihn, der Polizei, die nachforſchte, nichts zu verraten. Karl bemerkte, er habe nur einen Streit und einen Schlag gehört und einen Burſchen zu Boden fallen ſehen.

43.

Ein Kaufmann übergab dem Jakob eine Ladung Federn, die in Säcke vernäht waren, damit er ſie auf die Bahn führe. Jakob beauftragte ſeinen Sohn Eduard mit dem Transport der Federn. Unterwegs bat ein Hauſierer den Eduard inſtändig um die Erlaubnis, etwas von den Federn nehmen zu dürfen. Eduard willigte aus Mitleid mit dem armen Manne ein. Der Hauſierer trennte zwei Säcke an den Enden auf und eignete ſich 6 Kilogramm Federn im Werte von 26 Kronen 70 Hellern an. Dann nähte er die Säcke wieder zu.

44.

Emil hatte eine Uhr geſtohlen; Ferdinand hatte es geſehen. Der Großvater Emils bat den Vater Ferdinands, er möge ſeinen Sohn veranlaſſen, als Zeuge nicht zu Ungunſten Emils auszuſagen. Ferdinands Vater lehnte dieſes Anſinnen ab.

45.

Franz bemerkte in einer Eingabe an das Bezirksgericht: „Die Gendarmen waren ſehr angeheitert, als ſie mich verhaftet haben. Jemand hat ſie zu der willkürlichen Verhaftung angehetzt.“

46.

Ein Vater mißhandelte ſeinen ſechsjährigen Knaben auf der Straße mit Stockſchlägen. Das Geſchrei des Kindes veranlaßte einen Zuſammenlauf von Menſchen. Zwei Sicherheitswachmänner begleiteten den Vater in ſeine nahegelegene Wohnung, wo ſie den Knaben unterſuchten. Sie teilten der Menge mit, der Knabe ſei nicht verletzt, und forderten die Anweſenden auf, ſich zu entfernen. Heinrich, der ſeine Entrüſtung über die Mißhandlung lebhaft geäußert hatte, verlangte, daß der Vater verhaftet werde und daß ihm das Kind abgenommen werde. „Sonſt ſtürmen wir das Haus!“ rief er. Da die Sicherheitswachmänner befürchteten, die erregte Menge werde das Haus ſtürmen, ſo führten ſie den Vater des Knaben auf die Wachſtube, obwohl ihres Erachtens kein Grund vorlag, ihn zu verhaften.

47.

Margarete, die Frau des Dominik, die einen Liebhaber hatte, überredete ihren Stiefſohn Mate, er ſolle ihren Mann erſchießen. Sie gab dem Burſchen zu dieſem Zwecke einen Revolver und Patronen. Mate verbrauchte die Patronen zu Übungen. Margarete beſtellte daher bei einem Kaufmann der nächſten Stadt ſchriftlich 25 Patronen. Als der Kaufmann die Patronen nicht

ſandte, erſuchte ihn der Liebhaber Margaretas, Cattellano, der in den Plan eingeweiht war, mündlich, die Patronen bald zu liefern. Der Kaufmann ſandte jedoch keine Patronen. Nun kaufte Margarete eine gewöhnliche Piſtole mit Munition für Mate. Mate erſchoß den Dominik in der Nacht, während dieſer in ſeinem Bette ſchlief.

48.

Ein Vater warf ſeinen Sohn, einen Knaben von fünf Jahren, in die Drau, an einer Stelle, wo der Fluß 4 bis 5 Meter tief iſt. Der Vater erklärte, er habe dies getan, weil er vor Gericht kommen wollte, um ſeine verzweifelte Lage zu ſchildern und um Abhilfe zu bitten. Das Kind konnte ſich retten.

49.

Frau Hofer beaufſichtigte ihre Enkel, den vierjährigen Adolf und die zweijährige Berta, in der Wohnſtube. Die Großmutter kochte die Mittagsſuppe. Als die Suppe fertig war, ſtellte Frau Hofer die Schüſſel auf eine Bank. Dann ging ſie in die Vorratskammer und ließ die Kinder allein. Der kleine Adolf wollte ſehen, was in der Schüſſel ſei; die Schüſſel fiel zu Boden, die heiße Suppe verbrühte das Kind ſchwer. Der Arzt verband die Wunde nicht kunſtgerecht, ſie wurde verunreinigt. Adolf ſtarb an Blutvergiftung.

50.

Georg und Auguſt wollten nicht dulden, daß der Bauherr Kramer italieniſche Arbeiter bei ſeinem Bau beſchäftige. Sie gingen auf den Bauplatz und ſuchten die Italiener mit Gewalt zu vertreiben.

51.

Friedrich kniete mehrmals auf offener Straße vor der Hebamme Aloiſia nieder. Er nahm den Hut ab, machte das Zeichen des Kreuzes und ſchlug dreimal an ſeine Bruſt. Bevor er aufſtand, bekreuzigte er ſich wieder. Friedrich tat dies, um ſich über die Hebamme luſtig zu machen. Aloiſia verklagte Friedrich wegen Ehrenbeleidigung.

52.

Der Gemeindevorſteher kam im Gaſthauſe mit dem Taglöhner Albert, der angetrunken war, in Wortwechſel. Albert beläſtigte den Gemeindevorſteher durch ſeine Zudringlichkeit und durch beleidigende Reden. Im Bewußtſein ſeiner obrigkeitlichen Stellung faßte der Gemeindevorſteher den Albert, ſchob ihn aus dem Gaſtzimmer und brachte ihn in den Pferdeſtall. Er ſchloß die Stalltüre mit einem Strick ab. Albert verſuchte vergeblich, die Türe zu öffnen. Nach einer Stunde befreite ihn eine Magd.

53.

Eine Mutter würgte ihr uneheliches zwei Tage altes Kind, um es zu töten. Als ſie dachte, das Kind ſei tot, begrub ſie es im Schlamm. Das Kind war jedoch nicht tot; es iſt im Schlamm erſtickt.

54.

Nach einer Verſammlung des deutſchen Bauernbundes fuhren einige Teilnehmer nachts auf zwei Wagen nach Hauſe. An einer abſchüſſigen Stelle der Straße

lauerten Anton, Auguſt und Joſef den Wagen auf. Sie feuerten ſcharfe Schüſſe gegen die Wagen ab und verletzten mehrere Perſonen ſchwer. Die Pferde ſcheuten und es beſtand die Gefahr, daß die Wagen den Berg hinunterſtürzen.

55.

Der Landſtreicher Otto holte den Muſiker Gall an einer einſamen und gefährlichen Stelle der Straße ein. Otto bat den Muſiker um Feuer. Plötzlich faßte er ihn an der Hand, hielt ihn feſt und verlangte Geld. Gall erklärte, er habe kein Geld. Der Landſtreicher zog ein Meſſer hervor, richtete es gegen Galls Bruſt und verlangte nochmals Geld. Gall ergriff in ſeiner Angſt einen Stein. Der Landſtreicher forderte zum drittenmal Geld und machte Miene, mit dem Meſſer zuzuſtoßen. Da näherte ſich ein Reiter. Der Landſtreicher verſchwand im Gebüſch.

56.

Die Fabrikarbeiterin Katharina forderte ihre Genoſſinnen auf, Erhöhung des Lohnes und Kürzung der Arbeitszeit zu verlangen. Sie ſollen am Nachmittag nicht in die Werkſtätte gehen, ſondern im Fabrikhofe zuſammenkommen und dem Direktor ihre Begehren vorbringen. Zum Schluſſe erklärte Katharina: „Wenn eine es wagt, am Nachmittag in die Werkſtätte zu gehen, ſo ſchlage ich ihr die Beine entzwei.“ In der Tat fanden ſich die Arbeiterinnen am Nachmittag nicht in der Werkſtätte, ſondern im Fabrikhofe ein. Der Direktor beſtimmte ſie aber, ihre Arbeit in der Werkſtätte wieder aufzunehmen.

57.

Eine junge Frau war in einem Eiſenbahncoupé allein. Als ein Herr einſtieg, begann er ein Geſpräch mit der Dame. Die Blicke, die er ihr zuwarf, veranlaßten ſie aber, das Coupé zu verlaſſen. Da faßte ſie der Herr an den Armen, ſtreichelte ihr die Wangen und küßte ſie, obwohl ſie ſich nach Kräften wehrte. Der Vorgang wurde im anſtoßenden Coupé beobachtet. Die Mitreiſenden riefen den Kondukteur. Als dieſer eintrat, ſtand der Herr vor der Dame und neigte ſich zu ihr. Der Kondukteur zog ihn weg. Die Dame ſchlug den Unverſchämten ins Geſicht.

58.

In Böhmen wurde eine Bildſäule des Kaiſers Joſef II. errichtet. Wenzel ſagte in der Schenke, er betrachte die Aufſtellung der Bildſäule als eine Feindſeligkeit gegen die böhmiſch-ſlawiſche Nationalität.

59.

Eine Wiener Schauſpielerin wurde in einer Strafſache als Zeuge einvernommen. Der Richter ſtellte ihr zunächſt die allgemeinen Fragen und fragte ſie auch, wie alt ſie ſei. Sie antwortete: 27 Jahre; ſie war aber 29 Jahre alt. Zur Sache ſagte die Zeugin wahrheitsgemäß aus.

60.

Andreas hatte im Gaſthauſe mit jungen Leuten Streit. Als er ſpät abends mit ſeinen Freunden den Heimweg antrat, fürchtete er, ſeine Gegner werden ihm

nachfolgen. Hans wollte ſich mit dem ängſtlichen Andreas einen Spaß machen. Er blieb einige Schritte zurück und packte ſeinen Freund von hinten. Andreas zog ſein Meſſer und ſtieß es, ohne ſich umzuſehen, dem vermeintlichen Angreifer in den Leib. Hans war ſchwer verletzt.

61.

Carlo war mit Antonio verfeindet. Als Carlo den Antonio auf der Straße erblickte, verſah er ſich mit Steinen, ſtellte ſich dem Verhaßten entgegen und drohte ihm. Antonio bat Carlo, er möge ihn in Ruhe laſſen. Carlo warf einen Stein gegen Antonio, fehlte ihn aber. Nun ſchlug er mit einem Stein auf ihn los. Antonio flüchtete ſich, Carlo verfolgte ihn und packte ihn an der Jacke. In der Angſt zog Antonio ſein Meſſer aus der Taſche und verwundete den Carlo, ſo daß dieſer fünf Wochen arbeitsunfähig war.

62.

Eine elegante Dame ließ ſich von einem Juwelier Brillantringe zeigen. Sie probierte mehrere Ringe, keiner befriedigte ſie vollkommen. Die Urteile der Dame verrieten die Kennerin. Endlich ſteckte der Juwelier der Dame einen beſonders koſtbaren Ring an den Finger und verſicherte ihr, das ſei ſein ſchönſtes Stück. Der Ring iſt herrlich, erklärte die Dame; aber er iſt zu teuer für mich. Der Juwelier ſuchte einen ähnlichen, nicht ſo teuren Ring hervor. In dieſem Augenblicke eilte die Dame mit dem koſtbaren Ring davon. Der Juwelier hielt ſie aber auf der Straße an.

63.

Ein Knabe von acht Jahren hielt zwei Zwanzighellerſtücke in der Hand. Guſtav ſchlug den Knaben von hinten leicht auf die Hand, ſo daß er das Geld fallen ließ. Guſtav hob die Münzen auf und lief davon.

64.

Der Gemeinderat Franz verhandelte als Beauftragter der Gemeindevertretung mit der Witwe Garber über die Abtretung ihres Ackers, der zur Vergrößerung des Friedhofes dienen ſollte. Frau Garber und ihr Sohn wollten von dem Verkauf des Grundſtückes nichts wiſſen. Der Gemeinderat erfuhr, daß Peter einmal drei Grabſteine von dem Friedhofe weggenommen und ſie auf den Hof ſeiner Mutter gebracht hatte. Er erklärte nun dem Peter und ſeiner Mutter, er werde ſie wegen Kirchendiebſtahls anzeigen und ſie werden mehrere Wochen eingeſperrt, wenn ſie nicht in die Abtretung des Ackers willigen. Dies beſtimmte Mutter und Sohn, ſich zu dem Verkaufe des Ackers bereit zu erklären.

65.

Wilhelm und Auguſt entwichen nachts aus dem Gefängniſſe in Riva. Sie bemächtigten ſich einer Barke und fuhren gegen die italieniſche Grenze zu. Als ſie ans Land ſtiegen, brachten ſie die Barke zum Sinken, damit ſie die Verfolger nicht auf ihre Spur führe. Die Barke wurde aufgefunden; ſie war mit Steinen beſchwert und ſtark beſchädigt.

66.

Am Vorabend des Epiphaniefeſtes begab ſich der Pfarrer des Ortes, mit den rituellen Gewändern angetan, das Kreuz in der Hand, von Haus zu Haus, um nach katholiſchem Brauche die Häuſer zu weihen. Zwei Miniſtranten begleiteten den Pfarrer, einer trug das Rauchfaß und das Weihwaſſer. Da das Haus des Stephan verſchloſſen war, ſo läutete ein Miniſtrant an. Stephan öffnete. Als er den Pfarrer und die Miniſtranten erblickte, erklärte er unfreundlich: „Ich kaufe keine Heiligtümer.“ Dann ſchlug er die Tür zu.

67.

Frau Nagler ſchuldete dem Kaufmann Münz ſeit längerer Zeit 16 Kronen für eine Bluſe. Eines Tages erſchien Münz um zwei Uhr in der Wohnung der Familie Nagler. Er zog ſeinen Überrock aus, zündete eine Zigarre an, ſpazierte von einem Zimmer in das andere und erſuchte endlich die Magd, ein Zimmer für ihn bereit zu halten, er bleibe die Nacht hier. Der Ehemann Nagler forderte Münz immer und immer wieder auf, die Wohnung zu verlaſſen; Münz blieb da. Nach vier Stunden ließ Nagler endlich einen Wachmann holen. Nagler beſchwerte ſich bei dem Wachmann über die „Frechheit“ des Münz. Der Wachmann forderte Münz auf, die Wohnung zu verlaſſen. Münz ging. Er hat Nagler wegen Ehrenbeleidigung verklagt.

68.

Wenzel, ein junger Landmann, der eben erſt in die Stadt gezogen war, tanzte in einem Gaſthauſe mit

einem Mädchen. Als er aufbrach, folgte ihm das Mädchen und hielt ihn auf der Straße durch unzüchtige Liebkoſungen zurück. Ein Detektive, der hinzutrat, forderte Wenzel auf, mit ihm auf das Polizeikommiſſariat zu gehen. Er werde dort die Nacht zubringen müſſen. Wenzel bat den Detektive inſtändig, ihm dieſe Schande zu erſparen. Der Detektive erklärte ſich ſchließlich dazu bereit, wenn Wenzel ihm zur Sicherheit für ſein Erſcheinen vor dem Kommiſſär ſeine Barſchaft übergebe. Wenzel händigte dem Poliziſten ſeine Börſe mit 30 Kronen und 20 Hellern ein. Als Wenzel am folgenden Morgen im Polizeikommiſſariat erſchien und den Vorfall berichtete, ſagte ihm der Beamte: „Das war kein Detektive, ſondern ein Gauner. Das Mädchen hat Sie ihm zugeführt.“

69.

Erneſtine verlobte ſich mit Ferdinand. David nahm ſich die Verlobung ſehr zu Herzen; er liebte Erneſtine leidenſchaftlich. Er ſchrieb ihr: „Wenn Sie die Verlobung nicht aufheben, ſo müſſen Sie und ich ſterben.“ Erneſtine wagte ſeither nicht mehr, allein auszugehen.

70.

Der Bauernſohn Stephan liebte ein junges Mädchen und verlobte ſich mit ihr. Die Braut wurde jedoch durch ungünſtige Nachrichten über die Familie Stephans beſtimmt, von der Verlobung zurückzutreten. Das bekümmerte Stephan tief. Er ging dem Mädchen eines Abends nach und drang in ſie, ihm wieder gut zu ſein. Als ſie ſich nicht erweichen ließ, nahm er von ihr Abſchied

und ging weg. Er ſchlich ihr jedoch wieder nach, packte ſie von hinten, warf ſie zu Boden und hielt ſie ſo lange feſt, bis es ihm gelungen war, ihr mit einer Schere die Zöpfe abzuſchneiden. Er hat dies, wie er ſagte, getan, damit ſie anderen nicht gefalle und gezwungen ſei, ihm ihre Liebe wieder zuzuwenden.

71.

Der Fabrikant Bauer ſtellte der Kontoriſtin Hermine, die ſein Geſchäft verließ, ein überaus günſtiges Zeugnis über ihre Leiſtungen aus. Hermine erſuchte den Fabrikanten nachträglich, in dem Zeugnis auch ihre Ehrlichkeit und ihr anſtändiges Benehmen zu erwähnen. Bauer lehnte es ab. Zu ſeiner Rechtfertigung führte er vor dem Richter an, das Fräulein habe ihm mit einem Advokaten gedroht, wenn er das Zeugnis nicht ergänze. Das laſſe er ſich nicht gefallen.

72.

Leopold entwendete 100 Fahrkarten aus dem Schrank des Stationsvorſtandes. Eine ſolche Fahrkarte koſtet 2 Kronen 32 Heller. Doch war der Trockenſtempel, der den Fahrkarten aufgeprägt wird, noch nicht angebracht. Leopold hat zwei Karten zu Fahrten benützt.

73.

Der Seifenfabrikant Harniſch verſandte ein offenes Glasgefäß, das in ſeiner Fabrik benützt worden war, als Frachtgut. Das Gefäß war nicht gehörig gereinigt worden; es enthielt noch einen Reſt Nitrobenzol (Mirbanöl).

Es iſt dies eine giftige Subſtanz. Der Frachtbrief erwähnte dieſen zufälligen Inhalt des Gefäßes nicht. Die Bahnarbeiter Florian und Karl hielten die Flüſſigkeit für Pfeffermünzſchnaps. Sie tranken den Reſt aus. Florian ſtarb denſelben Tag an dem Gifte; Karl wurde ſchwer krank davon.

74.

Ein Ungar, der wiederholt wegen Diebſtahls beſtraft worden war, entwendete einem Reiſenden in Salzburg am 1. Oktober 1904 Uhr und Kette im Werte von 160 Kronen. Ein Jahr darauf wurde der Täter in Öſterreich betreten. Es ſtellte ſich heraus, daß er am 1. Oktober 1904 abends in München noch einen Taſchendiebſtahl verübt hatte, für den ihn das Münchner Landgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilte. Wie iſt der Mann für den Diebſtahl zu beſtrafen, den er in Salzburg begangen hat?

75.

Frau Kunz war mit dem Landwirt Felber verfeindet. Um ihm ein Leid anzutun, ſäte ſie Klapperkraut auf ſeinem Weizenfeld. Das Unkraut überwucherte den Weizen. Der Ertrag der Ernte wurde dadurch um 50 Kronen verringert.

76.

Ein Reiſender hatte ſeine Taſche in dem Warteſaal dritter Klaſſe in Leoben liegen laſſen. In der Taſche befand ſich Wäſche und 172 Kronen. Als der Reiſende ſeinen Verluſt auf der Fahrt bemerkte, telegraphierte er

bei der nächſten Station dem Stationsvorſtande von Leoben. Der Vorſtand traf die Bahnarbeiter Anton und Philipp in dem Warteſaal; ſie nächtigten dort, wie gewöhnlich. Beide wollten die Taſche nicht geſehen haben; ſie fand ſich aber in einer größeren Taſche, die dem Anton gehörte. Das Geld lag unter einem Tiſch. Nun geſtanden die Arbeiter, der Teufel habe ſie verſucht. Philipp habe die Taſche bemerkt, Anton habe ſie in ſeiner Taſche verwahrt.

77.

Eine Modiſtin wünſchte die Pariſer Hutmodelle eines Modengeſchäftes zu ſehen. Sie erſchien als Käuferin in dem Geſchäfte, legte ſich den Namen einer Dame aus Gmunden bei und ließ ſich die neueſten Modelle zeigen. Sie ſagte, ſie werde am folgenden Tage mit ihrem Mann wiederkommen, um einen Hut zu wählen. Sie iſt aber nicht mehr erſchienen.

78.

Friedrich ſchrieb einer auswärtigen Bahnverwaltung: „Ich habe als Beamter der Südbahn einen Rechnungsfehler entdeckt, der zur Folge hatte, daß Ihnen bei der Verrechnung mit unſerer Bahn 10.000 Kronen zu wenig gutgeſchrieben worden ſind. Ich bin bereit, Ihnen dieſen Fehler, den Sie ſelbſt nicht auffinden können, nachzuweiſen, wenn Sie mir 5000 Kronen für meine Bemühungen entrichten.“ Man ſuchte nach dem Fehler, fand ihn aber nicht. Die Verwaltung teilte den Brief Friedrichs endlich der Polizeibehörde ſeines Wohnortes mit. Friedrich entdeckte dem Richter den Rechnungsfehler.

Die Südbahn zahlte der auswärtigen Verwaltung den Fehlbetrag von 10.000 Kronen ſofort aus.

79.

Ein Journaliſt, der Theaterkritiken ſchreibt, bat ein Wiener Theater wiederholt um Freikarten, jedoch ohne Erfolg. Seither beurteilte der Kritiker die Leiſtungen dieſes Theaters in mehreren Zeitungen ſehr abfällig. Der Direktor des Theaters erhielt von dem Kritiker folgende Zuſchrift: „Franz Treu übermittelt Ihnen anbei einige im Vormonat zum Abdruck gelangte, der Wiener Korreſpondenz entnommene Referate, um Ihnen ein Bild unſerer regen Tätigkeit zu entwerfen. Vielleicht hätten Sie nunmehr die Liebenswürdigkeit, künftig unſere eventuellen Anſuchen um Referatſitze zu berückſichtigen. Hochachtungsvoll.“ Die abfälligen Kritiken hatte Franz Treu beigelegt.

80.

Auguſt hat der Marie, die von ihm ſchwanger war, Sebenbaumblätter übergeben, damit ſie ſie abkoche und davon einnehme. Eine ſtarke Doſis kann den Abgang der Leibesfrucht bewirken. Eine geringe Doſis greift innere Organe an. Marie hat das Mittel nicht gebraucht.

81.

Frau Kranz meldete einem Gendarmen, ihr Mann ſei in trunkenem Zuſtande in die Donau geſtürzt und ertrunken. Der Gendarm fragte ſie, ob noch jemand dabei geweſen ſei. Sie verneinte es. Später ergab ſich, daß der Geliebte der Frau den Ehemann Kranz an

einem Tage bei einem gemeinſamen Spaziergang am Donauufer auf den Kopf geſchlagen und ihn, als er betäubt war, in den Fluß geworfen hatte, ſo daß er umkam. Frau Franz erklärte, ſie habe dem Gendarmen aus Furcht vor dem Geliebten unwahre Angaben über den Tod ihres Mannes gemacht. Sie habe ihrem Liebhaber ſofort nach der Tat zugerufen: „Einen Mörder heirate ich nicht!“ Der Täter entleibte ſich.

82.

Der Stallknecht Johann wollte einen Ochſen an die Stallkrippe anbinden. Er vermochte ihn aber nicht zu bändigen. Im Zorn mißhandelte er das Tier mit einer Miſtgabel und verletzte es am rechten Hinterſchenkel, ſo daß es lahm ging. Der Eigentümer des Ochſen erlitt einen Schaden von 50 Kronen.

83.

Otto berichtete einer deutſch geſinnten Wählerin: „Dr. Moll, der Führer der Deutſchen, läßt Sie bitten, mir eine Vollmacht auszuſtellen, damit ich bei den Gemeindewahlen für Sie wählen kann.“ Die deutſch geſinnte Wählerin unterzeichnete die Vollmacht. Otto hat ſich fälſchlich auf Dr. Moll berufen. Er gehört nicht der deutſchen Partei an und wollte die Wahlvollmacht zu Gunſten ſeiner Partei benützen.

84.

Die ledige Marie wurde in einer Straſſache als Zeuge einvernommen. Sie gab ſich als die Ehefrau des

Gehilfen aus, mit dem ſie zuſammenwohnt. Als Angeklagte führte ſie zu ihrer Verteidigung an, ſie habe die Ermahnung zur Wahrheit nur auf die Ausſagen über die Sache ſelbſt bezogen; ſie werde den Gehilfen übrigens nächſtens heiraten.

85.

Ein Möbelhändler beſtellte bei dem Tiſchler Berger vier Schlafzimmereinrichtungen. Er übergab dem Tiſchler Intarſien und Majolikaplatten für die Füllungen. Berger verwendete dieſe Gegenſtände ſo wie es verabredet war. Er lieferte aber die Möbel dem Beſteller nicht; er verkaufte ſie einem anderen.

86.

Max hat in der Wohnung des Auguſt abſichtlich die Fenſter eingeworfen und dadurch einen Schaden von 8 Kronen angerichtet. Max wußte, daß die Steine leicht jemand beſchädigen konnten.

87.

Paul rief dem Ernſt ein Schimpfwort zu. Ernſt und Paul wurden handgemein. Ernſt packte den Paul am Halſe und an den Hoden. Paul zog ſein Taſchenmeſſer und verſetzte Ernſt einen gefährlichen Stich in den Unterleib.

88.

Ein Fuhrmann verlangte in einem Wirtshauſe ein Glas Schnaps. Die Wirtin wollte dem Angetrunkenen keinen Schnaps geben. Der Fuhrmann begehrte auf und

beſtand auf ſeinem Schnaps. Schließlich erklärte er: „Ich wette 5 Kronen, daß ich ein Seidel Schnaps auf einen Zug leere.“ Die Wirtin wollte nicht auf die Wette eingehen, brachte aber am Ende doch das Seidel Schnaps. Der Fuhrmann trank das Glas in einem Zuge aus und ſank tot nieder.

89.

Eduard brachte ein Stück Leinwand aus dem Geſchäfte ſeines Prinzipals nach Hauſe. Die Mutter forderte Eduard auf, das Stück ſofort wieder an Ort und Stelle zu bringen. Eduard verſprach ihr, die Leinwand zurückzuſtellen, ſobald er Gelegenheit habe, es unbemerkt zu tun. Die Mutter packte die Leinwand ſorgfältig ein und legte ſie auf einen Kaſten in ihrem Zimmer. Dort wurde ſie bei einer Hausdurchſuchung gefunden.

90.

Am 1. Mai zogen die feiernden Arbeiter mit Fahnen durch die Stadt. Auf einem Bauplatze, an dem der Zug vorüberkam, wurde gearbeitet. Ein Arbeiterführer ging hin und ſtellte den Polier zur Rede: „Sie, Herr, Sie arbeiten heute! Fürchten Sie nicht, daß wir alles kurz und klein ſchlagen?“ Der Polier achtete nicht auf dieſe Rede.

91.

Die Studenten Franz und Armin fochten einen Zweikampf mit leichten, oben abgeſtumpften franzöſiſchen Säbeln aus. Man beobachtete die üblichen Vorſichtsmaßregeln. Hals, Puls und Bauch der Kämpfenden waren

durch Bandagen geſchützt, die beiden Studenten trugen Kettelhandſchuhe. Stich war nicht erlaubt. Bei dem zweiten Gang wurde Franz leicht verletzt. Bei dem ſiebenten Gang ſprang Armins Klinge, ſie flog zurück und drang in ſein Auge ein. Das Auge iſt erblindet.

92.

Auf einer Fußreiſe ſetzte ſich Hermann an der Straße auf einen Stein. Er zog ſein Geld hervor und zählte es. 80 Kronen verwahrte er in ſeiner Brieftaſche; drei Hundertkronennoten und eine Zehnkronennote legte er in einen Umſchlag. Als ein Hauſierer ihm guten Tag wünſchte, ſteckte er haſtig ſein Geld ein und ging weiter. Er hatte nicht bemerkt, daß ihm der Umſchlag mit den 310 Kronen entfallen war. Der Hauſierer hob den Umſchlag auf, unterſuchte den Inhalt und entfernte ſich. Ein Mädchen hatte ihm zugeſehen. Es eilte Hermann nach und fragte ihn, ob das Papier mit dem Gelde nicht ihm gehöre. Der Hauſierer war nicht mehr zu ſehen.

93.

Peter entwendete 13 kleine Tannen im Werte von 90 Hellern aus Mendels Wald. Als Peter hörte, daß ihn Mendel anzeigen wollte, bat er ihn um Verzeihung und erklärte ſich bereit, ihm den Schaden zu erſetzen. Mendel hatte damals die Anzeige ſchon eingereicht, verſchwieg es aber Peter. Er verlangte eine Entſchädigung von 130 Kronen und erklärte dem Peter: „Wenn du mich befriedigſt, ſo verurteilt dich das Gericht nur zu

einer Geldſtrafe, ſonſt aber kommſt du wegen Diebſtahls ins Kriminal.“ Aus Furcht vor dem Kriminal bot Peter dem Mendel zuerſt 60, dann 80, dann 90 Kronen. Mendel begnügte ſich ſchließlich mit 90 Kronen.

94.

Ein Artiſt hatte weder Geld noch Kredit. Seine Schuhe waren zerriſſen. Er wußte ſich aber zu helfen. Er beſtellte bei zwei Schuhmachern Schuhe von gleicher Art und verſprach, ſie bar zu bezahlen. Von dem einen Paar paßte ihm nur der eine Schuh, von dem anderen nur der andere. Jeder Meiſter nahm einen Schuh zurück. Der Artiſt verließ den Ort mit den beiden Schuhen, die ihm paßten.

95.

Ein Herr ließ ſich in einer Trafik für 80 Kronen Stempelmarken geben. Er legte die Marken in einen Briefumſchlag und ſteckte ſie ein. Als er zahlen wollte, vermißte er ſeine Brieftaſche. Er ſtellte der Verkäuferin die Marken in dem Briefumſchlag zurück und eilte weg, um das Geld zu holen. In zehn Minuten bin ich wieder da, rief er unter der Tür. Der Herr kam nicht zurück. Der Umſchlag war leer.

96.

Der herrſchaftliche Feldhüter Lorenz hatte dem Taglöhner Jahn wegen Feldfrevels Gänſe gepfändet. Im Zorn darüber warfen Jahn und ſein 13 Jahre alter Sohn Robert Steine gegen den Feldhüter; Jahn warf

auch eine Holzplanke gegen ihn. Sie trafen jedoch den Feldhüter nicht.

97.

Vier Gefangene verabredeten, gemeinſam aus der Strafanſtalt zu fliehen. Sie brachen ein Loch in die äußere Mauer der Zelle. Dann banden ſie Leintücher zu einem Seil zuſammen und befeſtigten das eine Ende an einem Bettgeſtelle. Bernhard und Fritz glitten an dem Seil in den Hofraum hinunter. Ferdinand und Theodor folgten ihnen nicht, weil der Tag ſchon dämmerte; ſie warfen ihren Kameraden die zuſammengeknüpften Leintücher in den Hofraum nach. Dank dieſer Hilfe erkletterten Bernhard und Fritz die Umfaſſungsmauer der Anſtalt und gewannen ſo die Freiheit.

98.

Leopold verdang ſich einem Bauer auf Georgi als Knecht. Der Bauer gab ihm einen Gulden Angeld. Leopold fand jedoch ſpäter eine beſſer bezahlte Stelle als Kutſcher und ließ den Bauer im Stiche.

99.

Ein wenig beſchäftigter Arzt erklärte einer Frau, die ſich von ihm unterſuchen ließ, es ſei eine Operation der Gebärmutter geboten; dann werden ihre Schmerzen aufhören. Wie der Arzt wußte, war die Diagnoſe und die Indikation falſch. Die Frau litt an nervöſen Beſchwerden. Die Frau willigte in die Operation ein. Der Arzt führte die Operation aus und bemühte ſich dann,

die Operationswunde zu heilen. Die Frau ſtarb aber an den Folgen des Eingriffes.

100.

Frau Marie Keller war in einem Zivilprozeß als Zeuge vorgeladen. Das regte ſie ſehr auf und ſie dachte nach, wie ſie die Zeugenſchaft vermeiden könne. Sie entſchloß ſich endlich, ihre Schweſter Laura zu bitten, an ihrer Stelle Zeugnis abzulegen. Da Laura den Sachverhalt, um den es ſich handelte, ebenſo genau kannte wie ihre Schweſter, ſo willigte ſie ein. Marie begleitete Laura zum Gericht. Laura gab ſich als die Zeugin Marie Keller aus und leiſtete als ſolche den Zeugeneid. Zur Sache ſagte ſie wahrheitsgemäß aus. Als das Zeugenverhör zu Ende war, gingen die beiden Schweſtern zuſammen nach Hauſe.

101.

Ein Friſeurgehilfe erkrankte an Lues. Die Spitalbehandlung beſſerte ſeinen Zuſtand; er verließ jedoch das Spital, weil ihn Zimmergenoſſen vor den üblen Nachwirkungen der Kur warnten.

In München las er das Buch eines Wiener Arztes über derartige Leiden und fand viele Dankſchreiben von Geheilten darin. Er bat den Arzt um briefliche Behandlung. Der Arzt ging darauf ein. Er verordnete namentlich Pillen. Der Zuſtand des Kranken verſchlimmerte ſich ſo, daß er nicht mehr ſprechen konnte. Der Wiener Arzt ließ ſich 150 Kronen für die Behandlung bezahlen.

Nach dem Urteil von Sachverſtändigen kann der Arzt Lues nur behandeln, wenn er den Kranken ſieht.

335, 356

102.

Ein Fremder benützte in Wien eine öffentliche Einrichtung. Als er wegging, traten ihm zwei Männer entgegen. Der eine behauptete, der Herr habe einen unsittlichen Angriff gegen ihn unternommen. Der andere erklärte, er habe es gesehen. Die Strolche verlangten für jeden eine Krone, sonst machen sie Skandal.

Der Fremde, ein Beamter, der seine Braut in Wien besuchte, wollte jedes Aufsehen vermeiden und zahlte. Er bestieg einen Wagen der Straßenbahn. Zu seinem Schrecken sah er, daß die beiden Männer ihm folgen; als er ausstieg, stiegen sie auch aus. Sie verlangten noch vier Kronen von dem Beamten. Er zahlte. Dann begab er sich in ein Kaffeehaus und blieb zwei Stunden dort. Als er heraustrat, erwarteten ihn die Strolche; jeder verlangte noch zwölf Kronen. Der Beamte weigerte sich zu bezahlen. Als er in einen Wagen steigen wollte, traten die beiden dazwischen und erzählten den Umstehenden, der Herr habe ein unsittliches Attentat begangen. Der Beamte ersuchte jemand, einen Wachmann zu rufen; einer der Strolche kam ihm zuvor; er wiederholte vor dem Wachmann die Beschuldigung und fügte bei, der Herr habe ihn mit einem Revolver bedroht. Die Untersuchung ergab, daß der Beamte keinen Revolver mit sich führte.

103.

Zur Feier von Kaisers Geburtstag war „Venedig in Wien" festlich beleuchtet. Emil, ein Junge von 15 Jahren, stand lange sehnsüchtig vor dem Eingange des Gartens. Er hatte kein Geld, um den Eintritt zu be-

zahlen. Endlich kletterte er an einer entlegenen Stelle über den Zaun.

104.

Die jungen Leute von Kösnitz wollten einen Maibaum aufstellen. Arnold verſprach, den Baum zu beſorgen. Er holte in dem Walde des Wirtes eine Pappel. Der Wirt zeigte Arnold wegen Diebſtahls an. Die Pappel war 40 Heller wert.

Jedes Jahr hatte man ſich den Maibaum aus dem Walde eines Dorfgenoſſen verſchafft; eine Diebſtahlsanzeige hatte noch keiner eingereicht.

105.

Die Inhaberin eines geduldeten Hauſes führte die Mädchen in den Prater. Sie beſorgte, die eine oder andere werde ihr entfliehen. Sie nötigte deshalb jedem Mädchen ein Täſchchen mit 20 Kronen auf und drohte ihnen: „Wer ſich mit meinem Geld davonmacht, wird als Diebin beſtraft.“

Als ein Gedränge entſtand, verſchwand Olga. Das Täſchchen mit dem Gelde warf ſie weg.

106.

Georg entwendete ſeinem Chef drei Hundertkronennoten. Nach dem Theater ſpeiſte er mit ſeiner Freundin im Hotel „König von Ungarn“. Er rief den Zahlkellner und warf eine Hundertkronennote auf den Tiſch. Als das Mädchen ihn fragte, wie er zu dem Gelde komme, geſtand er ihr den Diebſtahl. Er bat ſie zu ſchweigen und

schenkte ihr 20 Kronen von dem Gelde, das der Kellner ihm herausgegeben hatte.

107.

Die fünfzehn Jahre alte Marie litt zeitweise an unerträglichen Kopfschmerzen. Ihre Mutter schickte sie zu einem Arzte in der Stadt. Der Arzt erklärte dem kindlich unschuldigen Mädchen: „Ich werde Sie auf eine ganz neue Art behandeln, Sie dürfen aber nicht erschrecken und sich nicht sträuben. Legen Sie sich hier nieder.“ Er bedeckte ihr Gesicht mit einem Tuche und vollzog den Beischlaf an ihr.

Als Marie nach Hause kam, schilderte sie ihrer Mutter die seltsame neue Behandlung. Die Mutter war außer sich und eilte auf die Polizei.

108.

Die Sträflinge Franz und Leopold lärmten in der Dunkelzelle. Als die Wache anrückte, um Ordnung zu schaffen, verrammelten die beiden Gefangenen den Eingang mit der Pritsche und der Tür des Abortes und stemmten sich gegen die Tür, damit die Wache nicht in die Zelle eindringen könne.

109.

Ein Knabe entwendete auf einem Felde Mohn; seine sechsjährige Schwester sah zu. Als der Bauer, dem der Mohn gehörte, die Kinder erblickte, liefen sie davon. Der Bauer verfolgte sie mit einer Rute. In der Angst stolperte die kleine Monika; sie fiel und erlitt einen Knochenbruch.

Kausalität ist gegeben (Äquivalenzth. S. 134); aber es fehlt die typische Täterhandlung (Adäquanz S. 1)

110.

Ein Bäckerlehrling fühlte ſich durch eine Zurechtweiſung ſeines Meiſters tief gekränkt. Der ſechzehnjährige Jüngling beſchloß, ſich an dem Bäcker zu rächen. Er kaufte eine Schachtel Stecknadeln und mengte ſie in den Semmelteig. Die Semmeln wurden aus dieſem Teig gebacken. Die Kunden überhäuften den Meiſter mit Vorwürfen.

111.

Die Forſtſchutzbedienſteten Martin und Alexander ertappten den Taglöhner Hauer auf dem Holzdiebſtahl. Hauer floh. Martin und Alexander zielten auf den Flüchtigen und feuerten gleichzeitig. Hauer wurde tödlich getroffen. Welcher von den beiden Schützen ihn getroffen hat, weiß man nicht.

112.

An einem Nachmittag brachten Arbeiter das kunſtreiche Eiſengitter für die neuerbaute Villa Margherita. Das Gitter ſollte am nächſten Morgen aufgeſtellt werden. Am ſpäten Abend kamen Arbeiter auf einem Laſtwagen mit zwei Pferden. Sie fragten einen Wachmann nach dem Neubau und ſchimpften weidlich, daß ſie das Gitter, das ſie eben gebracht haben, wieder aufladen müſſen; nicht einmal die Nachtruhe gönne man ihnen. Der Wachmann begleitete die Arbeiter in der Dunkelheit zu der Villa. Sie riefen den Mann, der nachts in dem Neubau wachte; er brachte ihnen Laternen und half ihnen aufladen. Der Wachmann ſah zu. Sie fuhren ab.

Als die Arbeiter am Morgen das Gitter aufſtellen wollten, war es nicht da. Niemand hatte Auftrag gegeben, es abzuholen. Unbekannte hatten es mitgenommen.

113.

Rudolf witzelte am Biertiſch über Paul. Paul ergriff ein Bierglas und erhob es gegen den Spötter. Rudolf nahm den Hut und ging. Paul folgte ihm nach und warf das Bierglas gegen ihn. Das Glas zerſchellte auf dem Pflaſter.

114.

Der Kaufmann Lenz hatte einen Korb heimlich über die Grenze gebracht. Der Finanzaufſeher Peſchl wollte den Korb in ſeine Hand bekommen. Als Peſchl auf das Haus des Lenz zuging, verſuchte dieſer die Haustür zu ſchließen. Peſchl feuerte aus einer Entfernung von drei bis vier Schritten einen Schrotſchuß auf Lenz ab. Lenz wurde tödlich getroffen.

115.

Eine Gemeinde beabſichtigte einen Weg anzulegen, der durch das Grundſtück Piazzas zum öffentlichen Bade am Meere führen ſollte. Piazza wurde nicht davon verſtändigt. Der Bürgermeiſter beauftragte die Gemeindewache, auf dem Grundſtücke Piazzas Pflöcke einzuſchlagen und ſich um den Widerſtand des Eigentümers nicht zu kümmern. Als die Wache das Grundſtück betrat und ſich anſchickte, Pflöcke einzuſchlagen, erhob Piazza gegen dieſes ungeſetzliche Verfahren Widerſpruch. Sein Sohn

Antonio packte einen Wachmann am Arme und verhinderte ihn, Pflöcke einzuſchlagen.

116.

Der Schloſſergeſelle Gabriel wollte als Meiſter ein Geſchäft eröffnen. Er konnte den vorgeſchriebenen Ausweis leiſten, daß er zwei Jahre als Lehrling und zwei Jahre als Geſelle gearbeitet habe. Er hatte nahezu fünf Jahre als Lehrling und Geſelle gearbeitet. Da er die Arbeit vor Antritt der letzten Stelle während mehrerer Monate unterbrochen hatte, ſo meinte er, das könne ihm nachteilig ſein. Er änderte deshalb die richtige Eintragung, er habe die Arbeit in dem letzten Dienſte „am 1. März 1903" angetreten, ab und ſetzte dafür „am 15. Dezember 1902". Das ſo abgeänderte Arbeitsbuch reichte er der Bezirkshauptmannſchaft als Beleg ein.

117.

Gruber lieh Rösler ſeinen Rock zu einer Fahrt in die Stadt. Als Rösler wegfuhr, fiel Gruber plötzlich ein, daß er ſeine Brieftaſche mit Banknoten in dem Rocke gelaſſen habe. Er lief dem Wagen nach und verlangte die Brieftaſche. Rösler rief Gruber zu, er dürfe ruhig ſein, er habe die Brieftaſche. Rösler hielt aber nicht an, ſo daß Gruber zurückbleiben mußte.

Als Rösler von der Fahrt zurückkehrte, übergab er Gruber den Rock und die Brieftaſche. In der Brieftaſche fehlten 80 Kronen.

118.

Guſtav lebte mit ſeinem Vater in gemeinſchaftlichem Haushalte; er entwendete ihm fünfzig Kronen. Guſtav wurde wegen Diebſtahls in Unterſuchung gezogen, obwohl ſein Vater nicht darum anſuchte, vielmehr wünſchte, daß Guſtav nicht verfolgt werde. Der Vater wurde als Zeuge vorgeladen. Da er glaubte, er könne ſeinen Sohn nur durch ein falſches Zeugnis vor der Schande retten, als Dieb beſtraft zu werden, ſo machte er von dem Rechte, das Zeugnis abzulehnen, keinen Gebrauch und ſagte zu Gunſten ſeines Sohnes falſch aus. Er war bei der Einvernahme gemütlich ſehr angegriffen.

119.

Gendarmen verhafteten den Filippo wegen nächtlicher Ruheſtörung. Sie faßten ihn am Arme, um ihn in Arreſt zu bringen; er ſuchte ſich freizumachen. Die Mutter bat die Gendarmen, Filippo freizulaſſen, jedoch vergeblich. Nun faßte ſie ihren Sohn um den Leib und ſuchte ihn loszureißen. Auf den Hilferuf der Mutter eilte ihr zweiter Sohn Carlo herbei. Er packte Filippo am Arme und ſuchte ihn im Verein mit der Mutter den Gendarmen zu entreißen. Die Gendarmen ermahnten ſie, den Widerſtand aufzugeben.

Endlich riſſen die Gendarmen den Filippo mit Gewalt von ſeinen Verwandten los und brachten ihn in Arreſt.

120.

Der Ruſſe Iwan, der in Lemberg wohnte, ſchrieb dem Sicherheitspolizeiausſchuſſe in Petersburg, er werde

ihm ein Komplott entdecken. Iwan fuhr nach Petersburg und meldete dem Ausſchuſſe, mehrere Ruſſen und Öſterreicher planen ein Attentat gegen den Zaren. Über ſeine weiteren Beobachtungen berichtete Iwan von Lemberg aus nach Petersburg.

Iwan hat das Komplott erdichtet, um von der ruſſiſchen Regierung Geld zu erlangen.

~~121.~~

Jakob ſchuldete dem Geſchäftsmanne Munk zehn Kronen und übergab ihm für dieſes Darlehen zwei Pelze zum Pfande. Als große Kälte eintrat, ſchlich Jakob in die Kammer, in der Munk die Pelze aufbewahrte, und brachte ſie nach Hauſe.

122.

Der Kaufmann Semper ſchrieb dem Kaufmanne Markus: „Sie ſind im Irrtum, wenn Sie glauben, mir gegenüber zu reüſſieren. Ich habe es Ihnen ſchon einmal bewieſen, wo Sie mich mit $^1/_2$ Prozent betrügen wollten.“

Die Briefe, die für Markus einlaufen, lieſt ſein Buchhalter und berichtet ſeinem Chef darüber. So hat er auch den Brief Sempers geleſen.

123.

Marie ſtand im Dienſte des Landwirtes Moſer. Es ging das Gerücht, ſie ſei ſeine Geliebte.

Frau Moſer und ihre Baſe Roſine beſchloſſen, der Magd eine Schmach anzutun, damit ſie den Ort verlaſſe. Als Marie das Vieh auf die Weide führte, ſprangen die

beiden Frauen auf ſie los. Roſine hielt ihr beide Hände. Frau Moſer riß ihr das Tuch vom Kopfe und ſchnitt ihr mit einer Schere das Haar ab.

Die Magd hat erklärt, ſie verlange nicht, daß die beiden Frauen beſtraft werden.

124.

Viktor ließ ſeinen Zweiſpänner vor einem Wirtshauſe ſtehen, während er im Gaſtzimmer einen Imbiß einnahm. Plötzlich wurden die Pferde ſcheu und gingen mit dem Wagen durch. Zwei Fußgänger, Vater und Sohn, kamen eben des Weges. Der Sohn ſprang raſch zur Seite, der Vater ging auf die Pferde zu, um ſie zum Stehen zu bringen; ſie warfen ihn aber zu Boden und zogen ihn mit, bis er in einen Graben fiel. Er blieb tot liegen.

125.

Otto, ein junger Mann von 17 Jahren, der die oberſte Klaſſe des Gymnaſiums beſuchte, begegnete am Graben einem Lehrer, der in den unteren Klaſſen unterrichtet. Otto ſah den Profeſſor an und grüßte ihn nicht. Der Profeſſor ging auf ihn zu und fuhr ihn an: „Das nächſte Mal, wenn Sie mich nicht grüßen, ſchlage ich Ihnen den Deckel vom Kopfe.“

Ottos Vater hat den Profeſſor wegen Ehrenbeleidigung verklagt.

126.

Ein Student aus Lemberg ſtudierte in Warſchau. Er geriet mit dem Kurator der Univerſität Warſchau in Wortwechſel und verſetzte ihm eine Ohrfeige.

Ein Jahr darauf ſtarb der Student in Lemberg. Sein Freund Alexander feierte in der Grabrede das mutige Verhalten des Verſtorbenen gegenüber dem ruſſiſchen Kurator.

127.

Frau Berta Herbſt gab ihrem Kinde einen Löffel Arznei ein. Sie verwechſelte in der Dunkelheit die Flaſchen und reichte dem Kinde Lyſol. Der Geruch des Lyſols fiel ihr nicht auf, weil ſie einen heftigen Schnupfen hatte.

Das Kind ſtarb nach drei Viertelſtunden unter gräßlichen Schmerzen. Die Mutter war untröſtlich.

128.

Wilhelm verkaufte dem Bernhard die Fiſche in ſeinem Teiche, das Kilogramm zu zwei Kronen. Der Käufer brachte ein Faß, in dem er die Fiſche befördern wollte.

Wilhelm ließ das Waſſer des Teiches ablaufen. Dann fing er die Fiſche und übergab ſie jeweilen dem Bernhard, der ſie reinigen und in einem Bottich zum Wägen bereit halten ſollte.

Die ſämtlichen Fiſche wogen nur 4 Kilogramm. Das fiel Wilhelm auf. Als Bernhard die Fiſche nach der Wägung raſch in ſein Faß bringen wollte, trat Wilhelm dazwiſchen und unterſuchte das Faß. Er fand eine Menge Fiſche darin, die Bernhard bei Seite geſchafft hatte. Sie wogen 8 Kilogramm.

K. und K Hofbuchdruckerei Karl Prochaska in Teſchen.